

# DER LANDTAG SCHLESWIG - HOLSTEIN

139/2001

Kiel, 26. November 2001

Sperrfrist:

29. Nov. 2001, Redebeginn

Es gilt das gesprochene Wort!

## **Landtagspräsident Heinz-Werner Arens: Landesverband der Sinti und Roma leistet bemerkenswerte Kultur- und Öffentlichkeitsarbeit**

Kiel (SHL) – *In seinem Diskussionsbeitrag anlässlich der Veranstaltung „Situation der Sinti und Roma in Schleswig-Holstein und Zukunftsperspektiven“ am Donnerstag, 29. November 2001, auf dem Hof Akkerboom in Kiel sagte Landtagspräsident Heinz-Werner Arens unter anderem:*

„Mein Amt als Landtagspräsident habe ich von Anbeginn auch in den Dienst der Arbeit für die Minderheiten gestellt. Dahinter steht meine Überzeugung, dass das Demokratieverständnis einer Gesellschaft auch – und keineswegs zuletzt – an dem Umgang mit ihren Minderheiten ablesbar ist. Als Landtagspräsident verstehe ich mich als Repräsentant des obersten Organs der politischen Willensbildung in unserem Land, was das aktive Eintreten für unsere Minderheiten und eine wegweisende Minderheitenpolitik einschließt. Dass diese Verbindung in Schleswig-Holstein nahe liegt, ergibt sich aus der Vielfalt der bei uns beheimateten Minderheiten: die dänische Minderheit, die Nordfriesen, die deutsche Minderheit jenseits der Grenze in Dänemark und last, but not least, die Sinti und Roma.

Es ist auch unseren Minderheiten zu verdanken, dass wir in Schleswig-Holstein auf ein reiches kulturelles Erbe zurückgreifen können: Demokratie und Toleranz werden nicht nur als gesellschaftliche Grundlagen gefordert, sondern aktiv gelebt: Vielsprachigkeit und Andersartigkeit empfinden die Schleswig-Holsteiner inzwischen – das war nicht immer so – eher als Bereicherung denn als Bedrohung. Zumindest ist dies die Einstellung der überwältigenden Mehrheit. Ausnahmen gibt es überall. Ausnahmen, die unseren Mitbürgern in Gestalt von Fremdenfeindlichkeit begegnen und paradoxerweise auch und vielleicht sogar in besonderer

Weise für diejenigen spürbar sind, deren Familien in unserem Land seit Jahrhunderten leben – ‚Einheimische‘ gewissermaßen.

Lassen Sie mich mit einigen Anmerkungen zu der **Situation der Sinti und Roma** beginnen: Die schleswig-holsteinischen Sinti und Roma deutscher Staatsangehörigkeit sind eine traditionell bei uns beheimatete Minderheit. Die erste urkundliche Erwähnung der Sinti- und Roma-Familien ist aus dem Jahre 1417 in Lübeck überliefert. Folglich gehört die Sprache der Sinti und Roma, das Romanes, seit fast 600 Jahren zur hiesigen Sprachenvielfalt. Sesshaft jedoch sind die Sinti und Roma zum weitaus größten Teil erst seit Mitte des 20. Jahrhunderts. Heute leben von den bundesweit geschätzten ca. 70.000 Sinti und Roma mit deutscher Staatsangehörigkeit ca. 6.000 in Schleswig-Holstein – gerade einmal soviel wie die Einwohner eines Dorfes. Dass sich diese Einwohner in ganz Schleswig-Holstein bemerkbar machen und wahrgenommen werden, ist nicht zuletzt das Verdienst des Landesverbandes der Sinti und Roma.

Im Jahr 1990 hat sich der **Landesverband der Sinti und Roma** in der heutigen Form konstituiert. Die Verbandsarbeit stützt sich schwerpunktmäßig auf drei Bereiche:

- Durch eine aktive Öffentlichkeitsarbeit soll das Miteinander von Minderheit und Mehrheit intensiviert werden,
- die Beratung in sozialen Fragen trägt dazu bei, die aktuelle gesellschaftliche Teilhabe der Sinti und Roma zu verbessern, während
- Jugend- und Bildungsprojekte in eigener Trägerschaft auf eine zukünftige Verbesserung der Lebenssituation abzielen.

In all diesen Bereichen leistet der Landesverband eine bemerkenswerte Arbeit:

Die **Öffentlichkeitsarbeit** ist deshalb so wichtig, weil durch sie das Bild der Sinti und Roma in unserer Gesellschaft geprägt wird. Es sind die Medien, die für Verständnis und - manchmal auch für Missverständnis sorgen. Die Auflagenhöhe eines Printmediums steigt häufig mit der Anzahl sensationsgeladener Schlagzeilen. Gerade eine zahlenmäßig kleine Gesellschaftsgruppe unterliegt schnell der Gefahr, stigmatisiert und ausgegrenzt zu werden, wenn das fett Gedruckte dem Leser suggeriert, dass Kriminalität, Sozialhilfemissbrauch und Analphabetismus die Wesensmerkmale einer bestimmten Gesellschaftsgruppe ausmachen. Deshalb ist es wichtig, dass die Sinti und Roma ihre Traditionen, ihre in diesem Sinne überlieferte und gepflegte Kultur, ihre Sitten und Gebräuche möglichst vielen Menschen in unserer Gesellschaft zugänglich machen.

Die aktuelle Veranstaltungsreihe ist hierfür ein gutes Beispiel, das stellvertretend für viele andere Projekte steht. Ich erinnere nur an das EXPO 2000 Projekt „Kulturen, Sprachen, Minderheiten“ des Landes Schleswig-Holstein. Auch haben die Sinti und Roma zum Minderheitenhandbuch

des ECMI beigetragen und durch breit angelegte Konferenz-, Vortrags- und Pressearbeit immer wieder auf sich aufmerksam gemacht. Der Erfolg lässt sich sehen: Der Volksmund spricht nicht mehr von ‚den Zigeunern‘: Die Menschen interessieren sich für die Sinti und Roma. Dies geht so weit – an dem bekannten Kalauer ist ein Körnchen Wahrheit –, dass das früher populäre und gedankenlos so genannte „Zigeunerschnitzel“ kaum mehr auf den Speiskarten zu finden ist. Was sich hinter diesem Beispiel verbirgt, ist exemplarisch für den eingetretenen Bewusstseinswandel.

Auch in den **Medien** ist ein Wandel der Fragestellung zu erkennen. Wurden früher oftmals Fragen wie „Tragen alle erwachsenen Zigeuner einen Schnurrbart?“ oder „Essen Zigeuner wirklich Igel?“ gestellt, geht es heute um Berichterstattung über gesellschaftspolitische Fragen: Weg von Stereotypen, hin zu mehr Toleranz für eine andere Kultur. Zweifelsohne ist das ein Verdienst des Landesverbandes, den ich ausdrücklich ermutigen will, weiterhin an der Öffentlichkeitsarbeit als einem Schwerpunkt seiner Arbeit festzuhalten. Ich bin überzeugt, dass die gesellschaftliche Akzeptanz der Sinti und Roma vor allem über diesen Weg erreicht werden kann. Das ist eine Zukunftsperspektive, hier liegt ein Stück Zukunft.

Der Schritt in die Zukunft heißt manchmal auch, von lieb gewonnenen Traditionen Abschied zu nehmen. Zumindest gilt dies, wenn es um die Teilhabe einer Gesellschaftsgruppe an der allgemeinen Wohlstandsentwicklung und damit auch um deren **berufliche Perspektiven** geht. Die Pflege von Traditionen hat unter anderem dazu geführt, dass die jungen Männer lange Zeit Berufe ergriffen, die ihre Väter schon ausgeübt hatten: Scherenschleifer, Möbelrestaurateure, Musiker und Altmetallverwerter sind nur einige Beispiele. Diese Berufsbilder eröffnen in der heutigen Zeit kaum mehr wirtschaftliche Perspektiven. Die Sinti und Roma brauchen neue berufliche Perspektiven. Auch hier liegt ein Stück Zukunft, eine zukünftige Herausforderung.

Der Landesverband hat die Zeichen der Zeit erkannt und seine Arbeit schwerpunktmäßig darauf ausgerichtet, den Kindern und Jugendlichen eine gute Schul- und Berufsausbildung zu ermöglichen. Das Mediatorinnenprojekt an den Schulen, das Jugendprojekt des Landesverbandes, bei dem besonders die PC-Nachmittage sehr beliebt sind, und das Berufsvorbereitungsprojekt für jugendliche Sinti und Roma sind richtungsweisende Ansätze. Bei allem steht die **Qualifizierung der Jugendlichen** im Vordergrund. Das Land Schleswig-Holstein gibt hierfür Geld, schafft Strukturen im Bildungsbereich und Zugangsmöglichkeiten. Allein die Teilhabe an diesen Qualifizierungsmöglichkeiten entscheidet ein jeder für sich selbst. Wenn es in noch größerem Umfang als bisher gelänge, dass die Kulturgemeinschaft der Sinti und Roma – und insbesondere die ältere Generation – Bildung als einen unverzichtbaren Wert verstünden, dann wird auch dieser Schritt ein Schritt in die Zukunft sein.

Ich bin gebeten worden, etwas über die Zukunft der Sinti und Roma zu sagen, und ich hätte gleich eine zentrale Frage angeschlossen: Sind Sie, seid **Ihr** stolz darauf, Sinti und Roma zu sein? Um das Ganze abzurunden, stellt sich die Gegenfrage: Sind **wir** stolz auf unsere deutschen Sinti und Roma? Die Antwort hierauf wurde bereits von namhaften Persönlichkeiten gegeben: Am 24. September des letzten Jahres hat Herr Mathäus Weiß die Schleswig-Holstein-Medaille aus der Hand der Ministerpräsidentin Heide Simonis verliehen bekommen. Und es wird niemanden verwundern, dass Herr Weiß an dem Jahresempfang des Bundespräsidenten am 18. Januar 2000 in Berlin teilgenommen hat. Ich kann schwerlich diese Auszeichnungen, noch die darin ausgedrückte Wertschätzung überbieten. Deshalb wünsche ich dem Landesverband der Sinti und Roma und seinen Mitgliedern eine gute Zukunft, die – davon bin ich überzeugt – Ihr Verband und die Sie alle in unserem Land haben werden.“

Herausgeber: Pressestelle des Schleswig-Holsteinischen Landtages, Düsternbrooker Weg 70, 24105 Kiel, Postf. 7121, 24171 Kiel, Tel.: (0431) 988- Durchwahl -1163, -1121, -1120, -1117, -1116, Fax: (0431) 988-1119  
V.i.S.d.P.: Dr. Joachim Köhler, Annette Wiese-Krukowska, E-Mail: Joachim.Koehler@lvn.parlanet.de  
Internet: [www.sh-landtag.de](http://www.sh-landtag.de) – Presseinformationen per E-Mail abonnieren unter [www.parlanet.de/pressticker](http://www.parlanet.de/pressticker)